Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich Pfg., monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den ebengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Inseratenpreis Pfg. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit Teuerungszuschlag. Z. zurzeit gültig ist der amtliche Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. brt. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bzw. Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend Mk., bei Postversand Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Grafische Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Eintreibung, gemischte Anzeigen usw. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungslage an, Widerspruch erhebt.

Amts- Blatt

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 77 | Sonntag den 4. April 1920 | 79. Jahrg.

Ein Notschrei der Bedrückten im Ruhrrevier.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichspräsident hat sämtliche Ausnahmebestimmungen für die thüringischen Staaten aufgehoben.

* Die Entente hat das Ersuchen der deutschen Regierung, Truppen in die neutrale Zone einrücken lassen zu dürfen, durch Millerand abgeschlagen.

* Die sächsische Volkskammer hat den Staatsvertrag über den Übergang der Eisenbahnen an das Reich einstimmig angenommen.

* Die Entente hat sich mit dem weiteren Verbleiben Wilhelms II. in Schloß Doorn einverstanden erklärt.

* Serbien hat den Friedensvertrag mit Deutschland ratifiziert und die Beziehungen wieder aufgenommen.

* Die Gesetzesvorlage betreffend Irland wurde im englischen Unterhaus in zweiter Lesung mit 348 gegen 94 Stimmen angenommen.

Dürfen wir noch hoffen?

Noch am Grabe die Hoffnung aufzupflanzen, ist immer nur starker Männlichkeit, gläubigem Vertrauen beschieden gewesen. Inmitten eines allgemeinen Zusammenbruchs den Gedanken an die Möglichkeit einer Auferstehung alles Lebendigen zu bewahren, ist jedem Menschenherzen Naturnotwendigkeit; wir würden sonst ersticken wie im luftleeren Raum. Aber die tiefe Niedergeschlagenheit, die wir rings umher erblicken, die durch die Ereignisse jedes Tages neue Nahrung erhält, muß sie nicht auf die stärkste Sehnsucht nach Wiederaufrichtung, die leidenschaftlichste Vertröstung auf bessere Zeiten schließlich in ein Nichts auflösen? Wo sind, in dem Sturm und Drang dieser schlimmen Jahre, die himmlischen Kräfte geblieben, deren Keime in unsere Seelen gesenkt wurden, auf daß wir an der Weisheit des Himmels, an der Gerechtigkeit der Vorsehung niemals verzweifeln? Wir können nur fragen und immer wieder fragen — wer hat den Mut zu antworten?

Der Krieg, er war der Urgrund allen Unheils, unter dem wir leiden, gewiß. Aber nach ihm kam die Revolution, und nach dieser der Sieg des Sozialismus. Warum ist es seitdem immer fürchterlicher unter uns geworden, warum können wir jetzt kaum noch unser gesellschaftliches und staatliches, ja schon fast nicht mehr unser persönliches Leben aufrechterhalten? Sozialismus ist Arbeit, hieß es früher. Sozialismus ist Sittlichkeit, freies Menschentum, ist Friede auf Erden. Ach, wer hat nicht einmal dieser beglückenden Heilsbotschaft seinen Tribut gezollt, wer war nicht im Grunde seines Herzens bereit, es einmal mit dieser Weltanschauung zu versuchen, nachdem es ihr gelungen war, das Deutschland von früher zu zertrümmern. Nun, was ist von allen Hoffnungen und Entwürfen übriggeblieben? Es soll hier gar kein Schuldurteil gefällt, es sollen nur Tatsachen festgestellt werden; es kann sein, daß unter günstigeren äußeren Bedingungen der Sozialismus gehalten hätte, was er versprach. Aber wir lebten nun einmal unter den Nachwirkungen eines mehr als vierjährigen Krieges — hätte er uns unter diesen Umständen nicht wenigstens vor völligem Untergang bewahren können? Diese Mission nahm er doch für sich in Anspruch, dafür wollte er sich doch stark machen.

Statt dessen, wo stehen wir heute?

Sollen wir noch viel von den geistigen und sittlichen Gütern des deutschen Volkes reden, was aus ihnen geworden ist in dieser neuen Zeit, der wir alle zunächst unsere Herzen zu öffnen bereit gewesen sind? Niemand jammert heute beweglicher um die Ideale des Sozialismus als seine eigenen Anhänger, soweit sie ehrliche Männer sind. Daß die Novemberrevolution sehr bald in eine Lohnbewegung entartete, ist von den Führern der Bewegung schon längst öffentlich beklagt worden. Inzwischen aber, wie tief ist ihre ideelle Seite unter dem Ruf nach blindester Klassenherrschaft versunken! Männer wie Hirsch und Heine und Südekum, deren geistige Bedeutung, deren reine Hände auch der politische Gegner rückhaltlos anerkannte, sind dieser Tage erst sang- und klanglos verschwunden, weil sie den radikalen Instinkten nicht nahe genug standen. Die Undankbarkeit ist nicht nur in Kaiser- und Königreichen zu Haus. Der Haß, unversöhnlichster Haß regiert die Stunde, von Mensch zu Mensch, von Klasse zu Klasse: wie soll da gedeihen, was gegenseitiges Verständnis, was nachsichtige Duldung, was wärmende Liebe zur Voraussetzung hat? Nein, wir werden materiell zugrunde gerichtet, und hören nicht auf, auch unsere geistigen Besitztümer zu zerstören. Wer es besser weiß, der trete hervor und sage es. Sage es aber so, daß er Gläubige finden kann. Wir lechzen danach, wieder glauben, wieder hoffen zu können.

Auferstehung? Nur die Natur, nur Mutter Erde, die unvergängliche, zeigt uns auch jetzt wieder, daß sie stärker ist als alle finsteren Mächte der Naturwelt. Und nur weil wir selbst ein Teilchen sind dieser ewig lebendigen Natur, dürfen wir auch für uns, für unser Volk an dem Glauben auf dereinstige Auferstehung festhalten. Dürfen auch wir an dem Grabe unseres bisherigen nationalen Daseins noch die Hoffnung aufpflanzen.

Dr. Sy.

Einmarsch ins Ruhrrevier.

Die militärische Lage.

Der Einmarsch der Reichswehrtruppen in das Ruhrrevier hat nun tatsächlich in ost-westlicher Richtung von Münster aus begonnen. Über die militärische Lage teilt das Oberkommando folgendes mit:

Bei Wesel geringe Gefechtstätigkeit. In Gahlen und Dorsten werden Brückenköpfe gehalten. Die Linie Haltern—Lädinghausen—Herbern wurde kampflos erreicht. Widerstand soll von den Bolschewisten erst in Herne beabsichtigt sein. Auf die dringenden Hilferufe des Oberbürgermeisters und Landrats von Hamm wurde die Stadt von unseren Truppen besetzt. Überall, wo die Truppen bisher durchmarschierten, war ihr Verhältnis zu allen Bevölkerungskreisen vorzüglich.

Wie weiter gemeldet wird, wurden auf der Straße Unna—Werl drei Wagen einer bolschewistischen Munitionskolonne durch Flieger zum Stehen gebracht. In Dortmund sollen zehn 7,5-Zentimeter-Geschütze stehen. In Buer soll sich eine Kampfzentrale befinden.

Drohung mit völliger Verwüstung.

Wie den Pariser Blättern aus Köln gemeldet wird, hat sich eine Abordnung der dortigen Unabhängigen zur interalliierten Mission in Köln begeben und erklärt, das Ruhrgebiet werde vollständig verwüstet werden, die im Versailler Vertrag vorgesehenen Kohlenlieferungen werden unmöglich gemacht werden und die Sabotage werde sich eventuell auch auf Fabriken und Kunstbauten erstrecken, wenn die Alliierten der deutschen Regierung gestatten würden, den Generalstreik zu brechen und die Pläne der Roten Republik im Blute von tausenden Arbeitern zu ersticken.

„So kann es nicht weitergehen."

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter im Ruhrrevier hat an die Reichsregierung folgendes Telegramm gerichtet: „Der Gewerkverein fordert im Namen der 100 000 Mitglieder des Vereins im Ruhrgebiet, daß die Regierung mit aller Entschiedenheit für Brechung der Pöbelherrschaft und Schaffung von Ruhe und Ordnung in Deutschlands größtem und wichtigstem Industriegebiet sorgt. So wie bisher kann es nicht weitergehen. Hunderttausende von Bergleuten und anderen Arbeitern werden von den Aufrührern von links mit Waffengewalt an der für unser Volk so notwendigen Arbeit gehindert, und Handel und Verkehr sind lahmgelegt. Die Regierung muß ihre Machtmittel jetzt entschieden ausnützen, um wieder geordnete und gesetzliche Zustände herbeizuführen und den Arbeitern den notwendigen Schutz von Leben und Gesundheit zu verschaffen. Sie darf den Forderungen der Elemente, die eine Linksdiktatur anstreben, nicht weiter entgegenkommen, insbesondere darf sie den Herrn General Watter jetzt nicht abberufen. Mit aller Entschiedenheit fordern wir, daß sich die Regierung und ihre Politik nicht von der Berliner Straße, sondern von den Bedürfnissen des deutschen Volkes leiten lassen."

Der „General" der Roten Armee.

Der Berichterstatter des Pariser „Matin" schildert seinem Blatte ein Zusammentreffen mit dem Führer der Roten Armee folgendermaßen: „Der „General" der roten Armee, der auf der Homburger Brücke den Kommandeur des belgischen Detachements zu sprechen wünschte, war ein eleganter Offizier, mit den besten Manieren, in der Uniform des Artilleriehauptmanns der alten kaiserlichen Armee. Nur eine rote Armbinde am linken Arm zeigte, welcher Armee er wirklich angehörte. Er war begleitet von seinem Generalstabschef, dessen Äußeres mit dem seinigen heftig kontrastierte. Dieser war nämlich ein ungehobelter Arbeiter mit rohen, aber energischen Zügen, entschlossenem Blick und pöbelhaften Manieren. Seine „Uniform" bestand lediglich aus der roten Armbinde, die er zu seinem Zivilanzug trug. Er beteiligte sich im übrigen nicht an der Unterhaltung, da er im Gegensatz zu seinem Chef, der das reinste Französisch sprach, diese Sprache nicht verstand, sondern begnügte sich damit, während der Verhandlungen seinen Priem von der einen Seite zur andern zu schieben und dabei von Zeit zu Zeit seinem „General" braune Speichelmassen zwischen die Füße zu spucken. Betrachtet man diese beiden Männer, so hatte man ein deutliches Bild der roten Armee in Deutschland vor sich: eine Armee, gebildet aus energischen und zu allem fähigen Leuten, geführt von Offizieren, die sich auf das Soldatenhandwerk verstehen." — Der Mitarbeiter des „Matin" versichert im übrigen auf das bestimmteste, der betreffende Chef der roten Armee sei der Hauptmann von Beerfelde gewesen.

Ein Einigungsbeschluß.

In Münster fand unter dem Vorsitz Severings eine Konferenz statt. Diese, an der die Delegierten der Vollzugsräte und der drei sozialistischen Parteien des Industriegebiets teilnahmen, einigte sich auf folgender Grundlage: „Die Reichsregierung hat die Straffreiheit entsprechend dem Bielefelder Abkommen bis auf den 2. April, mittags 12 Uhr, verlängert. Wenn bis dahin dem Bielefelder Abkommen nachgekommen wird und die Regierung die Gewißheit hat, daß ihm überall Folge geleistet wird, schreitet kein Militär ein." Die Konferenz in Münster hat auf dieser Grundlage die restlose Annahme des Bielefelder Abkommens durchgesetzt und wird durch einen dementsprechenden Aufruf an der Front die Kampftruppe zu veranlassen suchen, diesem Beschluß nachzukommen. Für die Durchführung des Abkommens sollen die jetzt bestehenden Ortswehren verwendet werden. Die Truppenverschiebungen nach dem Ruhrrevier sind eingestellt.

Politische Rundschau.

✚ **Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk.** Der Gesetzentwurf über die Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk bestimmt, daß jeder, der das Wahlrecht zum Reichstag hat, wahlberechtigt ist. Die Wahl soll an einem Sonn- oder öffentlichen Ruhetag stattfinden. Der Stimmzettel muß den, dem der Wähler seine Stimme geben will, bezeichnen, und darf keine weiteren Angaben enthalten. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte aller gültigen Stimmen erhält. Ergibt sich keine solche Mehrheit, so findet ein zweiter Wahlgang statt, bei dem gewählt ist, wer die meisten gültigen Stimmen erhalten hat. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los, das der Reichswahlleiter zieht.

✚ **Reichsgesundheitsgesetze.** Das Reichsministerium des Innern bereitet für die erste Tagung des neuen Reichstages folgende Entwürfe vor: 1. Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, 2. Reichstuberkulosegesetz, 3. Reichsgesetz gegen den Alkoholmißbrauch, 4. Reichsirrengesetz, 5. Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, ferner Novellen auf dem Gebiete des Nahrungs- und Arzneimittelwesens.

✚ **Rechtsbruch der Entente in Oberschlesien.** Die Interalliierte Kommission hatte im Amtsblatt von Oberschlesien einen Amnestieerlaß herausgegeben, kraft dessen auch gerichtlich bereits anhängige Verfahren niedergeschlagen werden sollen. Die Strafkammer in Oppeln hat unter dem Vorsitz des Landrichters Heidenhain diesen Amnestieerlaß insoweit für rechtsunwirksam erklärt, als er mit den deutschen Gesetzen in Widerspruch steht, nach denen gerichtlich anhängige Verfahren nur im Wege des Gesetzes niedergeschlagen werden können. Das Recht der Gesetzgebung steht aber der Interalliierten Kommission nach dem Friedensvertrage nicht zu.

Deutsch-Österreich.

× **Tirol fordert Anschluß an Deutschland.** Nach Meldungen aus Innsbruck wurde in einer Versammlung des Tiroler Volksvereins eine Entschließung angenommen, wonach der Wille des Tiroler Volkes, sich an das Deutsche Reich als selbständiges Bundesland anzuschließen, durch eine alsbald vorzunehmende Volksabstimmung unzweideutig festgestellt werden solle.

Frankreich.

× **Millerand über die Zusammenarbeit mit Deutschland.** In seiner großen Kammerrede sagte der Ministerpräsident über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Deutschland: „Ich meinerseits schließe nicht den Gedanken an eine wirtschaftliche Zusammenarbeit aus, ich bemerke gewisse Möglichkeiten einer solchen, aber unter einer alles beherrschenden Vorbedingung. Diese ist, daß ihr, deutsche Regierung, mit der, ich wiederhole es, ich sofort zu einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit bereit bin, vorher den Beweis eures guten Willens gebt, indem ihr eure Verpflichtungen erfüllt."

Rußland.

✚ **Ein neues Friedensangebot Rußlands,** das drahtlos an „Alle" gerichtet ist, umfaßt folgende Punkte: 1. Anerkennung der Sowjet-Republik Rußland; 2. Anerkennung des Rechtes, das Sowjet-Experiment in Rußland weiter zu entwickeln; 3. Bereiterklärung Sowjet-Rußlands, sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen; 4. Verpflichtung der anderen Länder, sich ebenfalls der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu enthalten; 5. Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen; 6. Auflösung der Roten Armee, so bald der Friede gesichert ist; 7. Anerkennung durch Sowjet-Rußland der Schulden und Anleihen einschließlich der Zinsen der früheren russischen Regierung. Die Sowjet-Regierung erklärt sich außerdem bereit, die Freiheit jedes Landes, sich seine eigene Regierungsart zu wählen, zu achten, und diesen Grundsatz auch auf die russischen Randstaaten anzuwenden. Sowjet-Rußland beansprucht für sich dasselbe Recht.

Spanische Lebensmittelschieber am Werke.

Eine Warnung.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß in ganz Europa, auch bei uns, die „spanischen Schatzgräber" ihre Opfer suchten. Man nannte so die gescheiten Leute, die an wohlbegüterte Mitmenschen Briefe von armen spanischen Gefangenen schickten, die offenbar von dem bekannten Grafen von Monte Christo angeregt waren. In diesen Briefen

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF